



Impulse Inklusion 2021:

GESUNDHEIT INKLUSIV

Wir machen Auszubildende
fit für Inklusion

Netzwerk Inklusion Region Freiburg
Schwabentorring 2
79098 Freiburg
www.inklusives-netzwerk-freiburg.de

netzwerk inklusion region freiburg

netzwerk inklusion region freiburg



Netzwerk Inklusion Region Freiburg
 Schwabentorring 2
 79098 Freiburg
www.inklusives-netzwerk-freiburg.de



Inhaltsverzeichnis

Über das Netzwerk Inklusion Region Freiburg e.V.	4
1 Hintergrund und Ziel des Projekts	5
1.1 Gesetzlicher Hintergrund	5
1.2 Warum gibt es dringenden Handlungsbedarf?	6
1.3 Projektziele von „Gesundheit inklusiv“	7
2 Rahmenbedingungen und Projektbeteiligte	8
3 Aktivitäten	9
3.1 Netzwerkarbeit	9
3.2 Konzeption der Seminare	10
3.3 Sensibilisierung von Gesundheitspersonal - Wie geht das?	11
3.4 Qualität und Nachhaltigkeit im Projekt und der Seminare	12
3.5 Vernetzungskonferenz von Politik und Akteuren im Gesundheitswesen	13
4 Was hat das Projekt bewirkt?	14
5. Wie geht es weiter?	15
6. Bildergalerie	16
7. Literaturverzeichnis	18



Über das Netzwerk Inklusion Region Freiburg e.V.

Das Netzwerk Inklusion Region Freiburg wurde im Herbst 2013 gegründet und verstand sich von Anfang an als Plattform des Austausches und Akteur, der aktiv auf die Etablierung eines inklusiven Gemeinwesens in der Region Freiburg hinwirkt. Im Jahr 2018 erfolgte die Vereinsgründung. Der Verein arbeitet gemeinnützig. Das Netzwerk hat seit seiner Gründung Projekte in unterschiedlichsten Themenbereichen initiiert und umgesetzt: Stadtentwicklung, Kommunalpolitik, Vereine und Gesundheit. Immer mit dem Ziel die Akteure im entsprechenden Fachgebiet stärker zu sensibilisieren und auf eine inklusive Gestaltung hinzuwirken.

Mittlerweile gehören dem Verein verschiedenste Einzelpersonen, Dienste, und Organisationen an. Der monatliche Newsletter zu Inklusionsthemen und regionalen Veranstaltungen gibt seit mehreren Jahren regelmäßig ein Überblick über inklusive Neuigkeiten und Aktivitäten. Die Arbeit des Netzwerks wird insbesondere durch Projektmittel vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg und seit 2021 auch über einen Zuschuss der Stadt Freiburg finanziert. Darüber hinaus sind wir für unsere Aktivitäten auf Spenden angewiesen.

Im vorliegenden Bericht steht das von Dezember 2021 bis Mai 2023 durchgeführte Projekt „Gesundheit inklusiv“ im Mittelpunkt, welches im Rahmen des Förderprogramms „Impulse Inklusion 2021“ des Landes Baden-Württemberg gefördert wurde. In einem Vorgängerprojekt wurden mittels Befragungen in Arztpraxen sowie von Menschen mit Behinderungen Barrieren ausgemacht, die einer inklusiven Gesundheitsversorgung im Wege stehen. Ziel des Anschlussprojektes „Gesundheit inklusiv“ war es, Personal im Gesundheitswesen für diese Barrieren zu sensibilisieren und so zu einer inklusiven Gesundheitsversorgung in der Region beizutragen.

Im folgenden Bericht werden die Hintergründe, Ziele, Stakeholder, Aktivitäten und Ergebnisse des Projektes dargestellt.



1. Hintergrund und Ziel des Projekts

1.1 Gesetzlicher Hintergrund

Das Recht auf einen diskriminierungsfreien Zugang zu Gesundheitsleistungen ist auf verschiedenen Ebenen der Rechtsprechung unmittelbar sowie mittelbar verankert, wie beispielsweise im Grundgesetz, dem neunten Sozialgesetzbuch und dem Bundesteilhabegesetz.

Im Jahr 2009 wurde außerdem die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland ratifiziert, welche die Grund- und Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen besonders herausstellt. So wird „die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“ (UN-BRK, Art. 3, c) als allgemeiner Grundsatz angesehen. In den nachfolgenden Artikeln der Konvention werden diese Grundsätze weiter ausgeführt und es wird beschrieben, wie sie von den unterzeichnenden Staaten in den unterschiedlichen Bereichen umzusetzen sind.

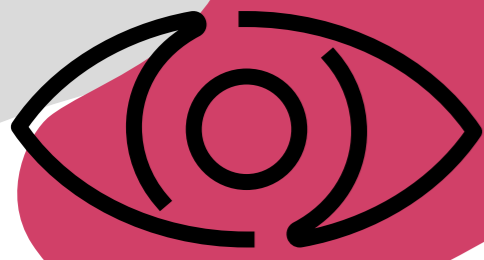
So werden die Vertragsstaaten in Artikel 8 zu Maßnahmen verpflichtet, um „in der gesamten Gesellschaft [...] das Bewusstsein für Menschen mit Behinderung [...] zu fördern [...], Vorurteile [...] in allen Lebensbereichen zu bekämpfen [und] das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen zu fördern“ (UN-BRK, Art. 8, a-c). Als entsprechende Maßnahme werden auch Schulungsprogramme benannt.

In Artikel 25 werden darüber hinaus Verpflichtungen in Bezug auf die Gesundheit von Menschen mit Behinderungen formuliert. Zu betonen ist insbesondere „das Recht [...] auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung“ (UN-BRK, Art. 25). Explizit benannt werden in diesem Zusammenhang der Zugang, die Qualität und die Verfügbarkeit von Gesundheitsleistungen. Zudem wird Bezug auf Beschäftigte im Gesundheitswesen genommen, deren „Bewusstsein für die Menschenrechte, die Würde, die Autonomie und die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen“ (UN-BRK, Art. 25, d) u. a. in Schulungen geschärft werden soll.

Zur Umsetzung der UN-BRK wurden auf mehreren Ebenen Aktionspläne verabschiedet, wie beispielsweise der „Nationale Aktionsplan 2.0 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales“ (2016) oder der „Aktionsplan der Landesregierung Baden-Württemberg“ (2016). In diesen Aktionsplänen werden Maßnahmen für eine barrierefreie Gesundheitsversorgung inkl. der Bewusstseinsbildung von ärztlichem bzw. medizinischem Personal beschrieben. So heißt es im Aktionsplan der Landesregierung Baden-Württemberg, dass eine Bedarfsermittlung für die „Sensibilisierung der Ärzteschaft und deren Personal in Bezug auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit sog. herausfordernden Verhaltensweisen“ erfolgen sollte (Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, 2016, S. 97).

Eine solche Bedarfsermittlung erfolgte für die Stadt Freiburg und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald im Jahr 2020. Auf Grundlage dieser regionalen Forschungsdaten formulierte die Arbeitsgruppe „Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen“ der Kommunalen Gesundheitskonferenz für die Stadt Freiburg und den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald entsprechende Handlungsempfehlungen. So sollen u. a. Schulungen, Thementage oder Impulsvorträge in der Aus- und Weiterbildung von Ärzt*innen, Pflege- und Praxispersonal zusammen mit Menschen mit Behinderungen entwickelt und umgesetzt werden, welche für die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen und Barrierefreiheit in der Gesundheitsversorgung sensibilisieren. Eine Etablierung von Maßnahmen bereits in der Ausbildung soll dabei zu einer grundlegenden und nachhaltigen Bewusstseinsbildung beitragen.





1.2 Warum gibt es dringenden Handlungsbedarf?

Menschen mit Beeinträchtigung schätzen ihren Gesundheitszustand deutlich negativer ein als Menschen ohne Beeinträchtigung und verzeichnen außerdem mehr Arbeitsunfähigkeitstage im Jahr. Auch die Anzahl der Hausarztbesuche sind mit durchschnittlich 7,7-mal innerhalb von 12 Monaten deutlich mehr als 3,9-mal bei Menschen ohne Beeinträchtigung. Diesem Bedarf gegenüber stehen lediglich 21 % der Arztpraxen, die nach eigenen Angaben mehrere Aspekte der Barrierefreiheit erfüllen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021, S.410 f.).

In einer quantitativen Studie des Marktforschungsunternehmens Ipsos im Jahr 2021, welche von der Aktion Mensch e.V. in Auftrag gegeben wurde, wurden 1.001 Menschen mit einer Schwerbehinderung nach Herausforderungen in ihrem Alltag befragt und entsprechende Handlungsansätze abgeleitet. Nahezu die Hälfte der Befragten (53 %) nehmen im medizinischen Bereich ein mangelndes Verständnis für die Beeinträchtigungen durch eine Schwerbehinderung wahr und 32 % wünschen sich eine bessere persönliche Beratung durch zuständige Mitarbeiter*innen (Aktion Mensch e.V. & Ipsos Public Affairs, 2021, S. 37).

Auch regionale Forschungsdaten zur gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderungen und der Barrierefreiheit in Arztpraxen in Freiburg sowie dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald liegen vor. Im Rahmen des Projekts „Gesundheit für Alle“ des Netzwerks Inklusion Region Freiburg e.V. (NIRF e.V.) und der Kommunalen Gesundheitskonferenz für die Stadt Freiburg und den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (ebenfalls im Rahmen von „Impulse Inklusion“ gefördert) wurden im Jahr 2020 zwei Studien

durchgeführt. Eine Projektgruppe der Katholischen Hochschule Freiburg befragte im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts 145 Menschen mit Behinderungen zur IST-Situation ihrer gesundheitlichen Versorgung. Bei der Frage nach den Barrieren, die den Befragten bei Arztbesuchen begegnen, wurden am häufigsten Bauliche Barrieren (23 %; n=28), die Kommunikation (21 %; n=26) und ein Respektloser Umgang (14 %; n=17) genannt. 30 % (n=36) der Befragten fühlten sich weder noch, eher nicht oder überhaupt nicht von ihren Ärzt*innen respektiert und ernstgenommen. Auch die Verbesserungsvorschläge seitens der Befragten spiegeln dieses Bild wider: 21 Personen (17 %) wünschten sich mehr Verständnis und Respekt von ihren Ärzt*innen (Buchberger, Bucksch, Hofmann, Loos & Meyer, 2021, S. 23 f.).

Zusätzlich wurde im Auftrag der Kommunalen Gesundheitskonferenz eine quantitative Fragebogenerhebung in ambulanten Haus- und Facharztpraxen in der Stadt Freiburg und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zur Erfassung der Umfassenden Barrierefreiheit (Allgemeine Umgangsweisen, Kommunikation, bauliche und räumliche Barrierefreiheit) durchgeführt. Die Mehrheit der befragten Praxen gab an, in Allgemeinen Umgangsweisen gut abzuschneiden. Zu den Kategorien der Allgemeinen Umgangsweisen gehörten u. a. Freundlichkeit, Empathie, Flexibilität und Geduld (Warnecke, 2021).

Werden die Ergebnisse beider Studien zusammengeführt, zeigt sich eine Diskrepanz in der wahrgenommenen Qualität der Umgangsweise und Kommunikation der Menschen mit Behinderungen einerseits und den Hausärzt*innen andererseits.

1.3 Projektziele von „Gesundheit inklusiv“

Das NIRF e.V. und seine Kooperationspartner formulierten als Ergebnis der o.g. Aktivitäten folgende Projektziele:

- Das Personal im Gesundheitswesen soll für die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen und Barrierefreiheit sensibilisiert werden.
- Die Kommunikation und die Form des Umgangs mit Menschen mit Einschränkungen soll verbessert werden.
- Das Personal im Gesundheitswesen soll methodisches und fachliches Wissen über angemessene Unterstützungs- und Hilfsmittel erlangen.

Die Partizipation von Menschen mit Behinderungen soll sich dabei als roter Faden durch die Projektarbeit ziehen.

Auf lange Sicht soll das Projekt dazu beitragen, Barrieren in der gesundheitlichen Versorgung der Region abzubauen und somit Diskriminierung zu reduzieren und Teilhabe zu stärken.

53%

nehmen im medizinischen Bereich ein mangelndes Verständnis für die Beeinträchtigungen durch eine Schwerbehinderung wahr

32%

wünschen sich eine bessere persönliche Beratung durch zuständige Mitarbeiter*innen

2. Rahmenbedingungen und Projektbeteiligte

Das Projekt „Gesundheit inklusiv“ wurde im Rahmen von Impulse Inklusion 2021, ein Förderprogramm des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration gefördert. Die Projektförderung umfasste den Zeitraum zwischen dem 28.12.2021 und dem 31.05.2023.

Die Projektarbeit zeichnete sich durch die Zusammenarbeit verschiedenster Akteure aus.

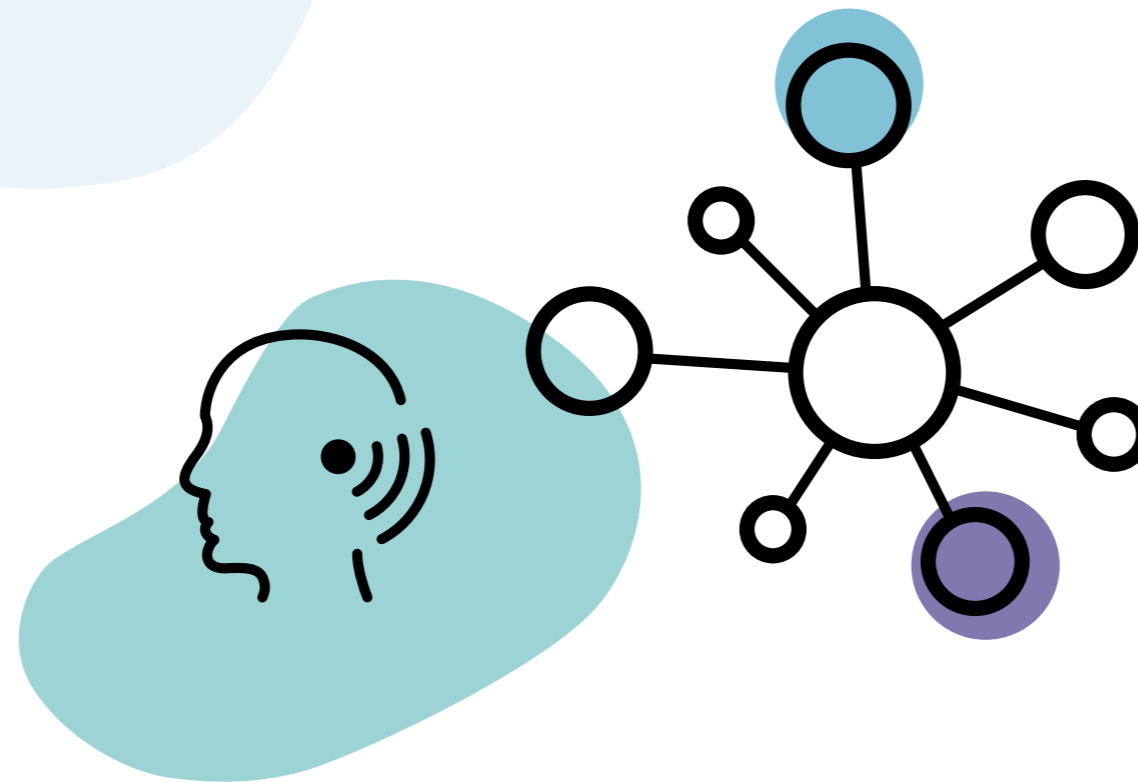
Ende Januar 2022 wurde eine Projektsteuergruppe konstituiert, deren Mitglieder in engem Kontakt standen und mindestens einmal im Monat über digitale Meetings zusammenkamen. Folgende Akteure gehörten der Steuergruppe an:

- Das Netzwerk Inklusion Region Freiburg e.V.
- Die Behindertenbeauftragte für den Landkreis Breisgau Hochschwarzwald
- Die Arbeitsgruppe Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen“ der Kommunalen Gesundheitskonferenz für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und die Stadt Freiburg
- Die Koordinationsstelle Inklusion und Gesundheit der Stadt Freiburg
- Das Selbsthilfebüro der Stadt Freiburg und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Ferner wurden folgende direkte Kooperationspartner in das Projektgeschehen eingebunden:

- Die Akademie für medizinische Berufe des Uniklinikums Freiburg
- Die Max-Weber-Schule Freiburg
- Die Katholische Hochschule Freiburg

In unregelmäßigen Abständen tauschte sich die Steuergruppe außerdem mit weiteren Akteuren im Bereich der Gesundheitsversorgung oder Inklusion aus, wie beispielsweise Krankenkassen oder Vertretern der Ärzteschaft.



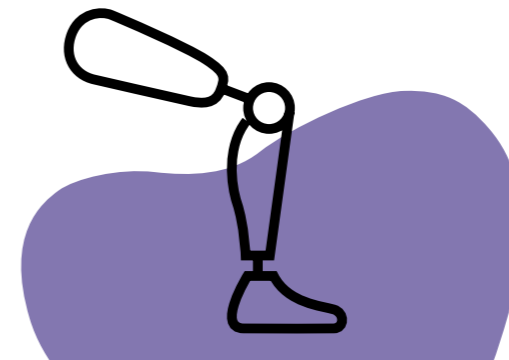
3. Aktivitäten

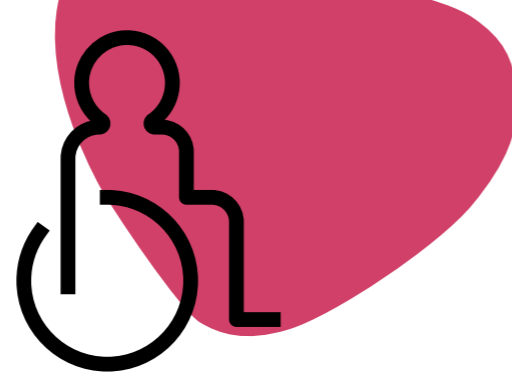
3.1. Netzwerkarbeit

Zu Beginn des Projektes stand Netzwerkreaktivierung im Bereich der Gesundheitsversorgung und der Inklusion im Mittelpunkt. So wurde zunächst eine Steuergruppe gebildet. Dabei wurden einige Kontakte aus dem Vorgängerprojekt („Gesundheit für Alle“) wieder aufgenommen. Vorrang hatte der Aufbau von Kooperationen zu Bildungseinrichtungen mit gesundheitlichem Bezug mit dem Ziel, Sensibilisierungsmaßnahmen in die Ausbildung von Personal im Gesundheitswesen zu integrieren. So wurden Kooperationen mit der Akademie für medizinische Berufe der Uniklinik Freiburg, der Max-Weber-Schule Freiburg und der Katholischen Hochschule Freiburg aufgebaut, die sich für eine Umsetzung von Maßnahmen beteiligten.

Im Projektverlauf wurden außerdem weitere Akteure, wie Krankenkassen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Landespolitiker*innen etc. informiert und einbezogen. Auf diese Weise entwickelte sich ein breites Netzwerk, welches sowohl für die Projektsteuerung als auch für die Nachhaltigkeit der Projekterfolge relevant ist.

Auch Menschen mit Behinderungen waren in der Steuergruppe vertreten und somit aktiv an der Projektsteuerung beteiligt.





3.2 Konzeption der Seminare

Die Partizipation von Menschen mit Behinderungen spielte bereits bei der Erarbeitung eines Konzepts für die Seminare eine entscheidende Rolle.

Im März 2022 wurde eine Gruppendiskussion durchgeführt, an der sowohl Pädagog*innen als auch Menschen mit Behinderungen teilnahmen. Die Gruppe aus insgesamt zehn Personen tauschte sich über eigene Erfahrungen bei Arztbesuchen oder Klinikaufenthalten aus und diskutierte anhand drei zentraler Leitfragen:

- Welche Ziele sollen durch Seminare in der Ausbildung von Personal im Gesundheitswesen erreicht werden?
- Welche Inhalte sollen in entsprechenden Seminaren angesprochen und diskutiert werden?
- Wie sollen entsprechende Seminare methodisch umgesetzt werden?

Die Diskutanten stellten beispielsweise fest, dass Empathie, Ressourcenorientierung, Entschleunigung, eine individuelle Behandlung und offene Kommunikation wichtige Aspekte sind.

Die Teilnehmenden sollten in einem Seminar lernen, nachzufragen, geduldig zu sein, auf Augenhöhe und verständlich zu kommunizieren sowie für klare und strukturierte Abläufe zu sorgen. Ein Seminar, das diese Aspekte vermittelt, sollte nach Meinung der Diskutanten möglichst viele praktische Elemente enthalten, Menschen mit Behinderungen als Expert*innen in eigener Sache miteinbeziehen und so einen Perspektivwechsel ermöglichen.

Die Ergebnisse bildeten die Grundlage für die weitere Konzeption der Seminare. Diese erfolgte im Rahmen der Bachelorthesis von Katja Filser (Studentin der Gesundheitspädagogik). Die Ergebnisse wurden mit evidenzbasierten Erkenntnissen aus der Literatur verknüpft. Daraus entstand ein Konzept für ein ganztägiges Seminar in Bildungseinrichtungen mit gesundheitlichem Bezug. Im Zuge der Seminarkonzeption wurde ebenfalls ein Materialkoffer aus verschiedenen Materialien zur Unterstützung der Seminare zusammengestellt.

Die Bachelor-Thesis von Katja Filser kann über info@inklusives-netzwerk-freiburg.de angefragt werden.



3.3 Sensibilisierung von Gesundheitspersonal – Wie geht das?

Die Partizipation von Menschen mit Behinderungen sollte auch in der Durchführung der Seminare wichtiger Bestandteil bleiben. Aus diesem Grund wurde ein Aufruf für Referent*innen mit Handicap über E-Mail-Verteiler, den Vereins-Newsletter und der Vereins-Homepage verbreitet. Menschen mit Behinderungen können sich auch weiterhin unverbindlich dazu bereit erklären, die Seminare als Expert*innen in eigener Sache mitzugestalten, von Ihren Erfahrungen zu berichten und ihre Wünsche oder Lösungsansätze an Gesundheitspersonal weiterzugeben. Derzeit besteht der Pool aus 15 Referent*innen, die für die jeweiligen Seminare angefragt werden können. An jedem Seminar nehmen im Durchschnitt drei Referent*innen mit Behinderungen teil.

Innerhalb der Projektlaufzeit wurden sieben Seminare durchgeführt. Dabei konnten rund 110 Auszubildende (Pflegerkräfte und medizinische Fachangestellte) erreicht werden. Die Seminare an der Akademie für medizinische Berufe der Uniklinik Freiburg und an der Max-Weber-Schule Freiburg werden auch nach der Projektlaufzeit weiter durchgeführt werden. Jährlich ist mit ca. 10-15 Seminaren zu rechnen.

Der detaillierte Seminarablauf wird je nach Bildungseinrichtung bzw. den gegebenen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst. Auch anhand von Feedback-Bögen wird das Konzept immer weiterentwickelt. Die Grobstruktur des Seminars bleibt jedoch konstant. Grundsätzlich besteht das Seminar aus zwei Teilen: einer Selbsterfahrung verschiedener Beeinträchtigungsformen an sechs Stationen und einer Diskussionsrunde zusammen mit Menschen mit Behinderungen (Referent*innen) als Expert*innen in eigener Sache.

Den ganzen Vormittag verbringen die Teilnehmenden mit einer Stationsarbeit, wobei an jeder Station eine andere Form der Behinderungsgruppe thematisiert

wird: Gehbehinderungen, Sehbeeinträchtigung und Blindheit oder Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit. Mithilfe von Faktenblättern mit Daten und Zahlen zu den Ursachen, der Prävalenz und Ausprägungen der Behinderungen erlangen die Auszubildenden eine Wissensbasis zum Thema. Noch zentraler ist jedoch die Selbsterfahrung. Mithilfe von Materialien und Hilfsmitteln, wie Gehhilfen, Rollstühlen, Augenbinden, Gebärdentafeln oder Kommunikationskärtchen kommen die Teilnehmenden der Erfahrung einer Behinderung am eigenen Leib sehr nahe und lernen, mit verschiedenen Hilfsmitteln umzugehen. Aufgabenblättern geben Anregungen zur Selbsterfahrung, aber auch zur gegenseitigen Begleitung und Unterstützung.

Die Erfahrungen des Vormittages werden anschließend unter den Teilnehmenden selbst geteilt und diskutiert.

Nach einer Mittagspause kommen die Teilnehmenden sowie zwei bis vier Referent*innen mit Behinderung, die über das NIRF e.V. angeworben wurden, in großer Runden zusammen. In einer Diskussionsrunde haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen zu stellen und von den Erfahrungen des Vormittages zu berichten. Die Referent*innen berichten ebenfalls über ihre praktischen Erfahrungen, insbesondere im Gesundheitssystem, und lassen die Teilnehmenden an ihren Gefühlen, Gedanken und Wünschen an das Gesundheitspersonal teilhaben. Gemeinsam werden Situationen besprochen, wie beispielsweise eine Untersuchung am EKG durch die/den medizinische Fachangestellte(n) und mögliche Lösungen und Handlungsmöglichkeiten erörtert.

Zum Ende des Seminars haben alle Teilnehmenden und Referent*innen die Möglichkeit, Feedback zu geben. Zudem füllen die Teilnehmenden einen Feedback-Bogen aus, sodass das Seminar stets optimiert werden kann.



3.4 Qualität und Nachhaltigkeit im Projekt und der Seminare

Ein bedeutender Aspekt der Qualitätssicherung war der regelmäßige Austausch der Projektsteuergruppe. Mindestens einmal pro Monat fand ein digitales Meeting statt, dessen Ergebnisse in Protokollen festgehalten wurden. Außerdem wurden E-Mails, Telefonate und Messenger genutzt. Innerhalb der Steuergruppe wurden Aktivitäten reflektiert und diskutiert, Informationen ausgetauscht und das weitere Vorgehen geplant. Ferner wurden weitere Akteur*innen in unregelmäßigen Abständen über Aktivitäten informiert und/oder ins Projektgeschehen miteinbezogen. Durch die Vielzahl an Akteur*innen, welche ihr Feedback oder neue Ideen in das Projekt miteinbrachten, wurde die Qualität der Projektarbeit erhöht.

Die Seminare selbst werden auf zwei Arten evaluiert. Zum einen werden die Referent*innen nach jedem Seminar nach ihrer Zufriedenheit in Bezug auf die Or-

ganisation sowie der inhaltlichen und methodischen Umsetzung des Seminars befragt. Zum anderen füllen die Seminarteilnehmenden am Ende des Seminars einen Feedbackbogen zum Kompetenzzuwachs und der Seminargestaltung aus. Die Bögen werden im Anschluss deskriptiv-statistisch ausgewertet, sodass die Ergebnisse zur Weiterentwicklung der Seminare herangezogen werden können.

Die Maßnahmen zum Projektmanagement, zur Qualitätssicherung sowie die Planung, Durchführung und Auswertung der Seminare wurden von den Projektmitarbeiter*innen Katja Filser (B. Sc. Gesundheitspädagogik) und Anika Müller (B. A. Berufspädagogik für Gesundheitsberufe) koordiniert, die auf geringfügiger Basis vom NIRF e.V. angestellt wurden. Die Auswertung der Seminare wird auch nach Projektende künftig weiter erfolgen.

**„Vielen Dank für diese Möglichkeit!
Dieser persönliche Einblick war sehr
interessant u. hat meine Sichtweise
auf Behinderungen positiv geprägt &
mich zum Nachdenken angeregt.“**

Teilnehmende*r



3.5 Vernetzungskonferenz von Politik und Akteuren im Gesundheitswesen

Am 25. November 2022 fand in der Aula der katholischen Hochschule Freiburg die barrierefreie Veranstaltung „Gesundheit inklusiv“ statt. Diese diente dazu, einen Überblick über die Projektaktivitäten zu geben, das Projekt in der Öffentlichkeit zu präsentieren und diese für die Thematik zu sensibilisieren. So waren neben interessierten Bürger*innen auch Projektbeteiligte sowie Landes- und Kommunalpolitiker eingeladen, die sich in einer Podiumsdiskussion Fragen zum Thema „inklusive Gesundheitsversorgung“ stellten.

Etwa 60 Personen kamen in die Aula der Kooperationspartnerin Katholische Hochschule Freiburg. Bei der Begrüßung wiesen die Vereinsvorsitzende Anke Glenz und Simone Fischer, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Baden-Württemberg, auf den gesetzlichen Auftrag hin, eine barrierefreie Gesundheitsversorgung zu schaffen und hoben die Relevanz für die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen hervor. Katja Filser und Anika Müller (Projektmitarbeiterinnen) erläuterten daraufhin die Aktivitäten und den Ablauf des Projekts. Zahlreiche Projektbeteiligte waren bei der Veranstaltung anwesend. So schilderten beteiligte Menschen mit Behinderungen ihre Erfahrungen als Referent*innen in den Ausbildungsstätten. Auch junge Auszubildende, die an den Seminaren teilgenommen hatten, waren gekommen. Sie betonten, dass die Seminare nicht nur zur Erweiterung des

theoretischen Wissens wertvoll waren, sondern vor allem durch die Anschaulichkeit und direkten Kontakt mit Expert*innen in eigener Sache hilfreich für ihre Ausbildung und spätere Tätigkeit seien. Die Seminare an den Ausbildungsstätten mit Menschen mit Behinderungen hätten Barrieren abgebaut.

Bei der anschließenden moderierten Podiumsdiskussion stellten sich Nadyne Saint-Cast (MdL, Bündnis90/ Die Grünen), Nikolai Reith (MdL, FDP) sowie Viviane Sigg (Kreisvorsitzende der SPD Freiburg) den Fragen der Moderatorin. Sie gingen auch darauf ein, welche Schritte ihre Parteien unternähmen, um einer inklusiven Gesundheitsversorgung näher zu kommen und welche Bedeutung den Erfahrungen aus dem durchgeführten Projekt zukommt.

Bei den anschließenden Impulsen durch die Behindertenbeauftragten der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen sowie der Stadt Freiburg wurden denkbare Wege zur Erreichung einer inklusiven Gesundheitsversorgung angesprochen.



4. Was hat das Projekt bewirkt?

Bis Mai 2023 wurden bereits sieben Seminare zur Sensibilisierung von Gesundheitspersonal durchgeführt. Die Seminare wurden nach Angaben der Teilnehmenden dankbar angenommen und sehr positiv bewertet. Dies zeigte sich sowohl in Form von mündlichem Feedback als auch anhand der Antworten in einem Feedbackbogen, der zur systematischen Evaluation diente. Am Ende eines jeden Seminars können die Teilnehmenden ihre Meinung zum Kompetenzzuwachs und der Seminargestaltung durch einen Feedbackbogen mitteilen.

Auch die Referent*innen äußerten sich regelmäßig sehr positiv über die Seminare und das Interesse der Teilnehmenden.

99,1% der Teilnehmenden bestätigen, dass das Seminar dazu beiträgt, die Bedeutung des Themas bewusster zu machen. Ebenso viele stimmen zu, dass das Seminar die Einstellung gegenüber Menschen mit

Behinderungen positiv verändert. Dass das Seminar von Bedeutung für den späteren Berufsalltag ist, sagen 97,2% der Teilnehmenden.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse lässt sich ableiten, dass Gesundheitspersonal durch die Seminare für die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen und Barrierefreiheit sensibilisiert werden und das NIRF e.V. zusammen mit seinen Kooperationspartnern somit die Projektziele erreicht haben. Allerdings können nur valide Aussagen über kurzfristige Effekte getroffen werden. Welche Veränderungen sich langfristig in der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen ergeben, kann und sollte nach zeitlich hinreichender Umsetzung weiter erforscht werden.



99,1%

der Teilnehmenden bestätigen, dass das Seminar dazu beiträgt, die Bedeutung des Themas bewusster zu machen.

99,1%

der Teilnehmenden bestätigen, dass das Seminar die Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderungen positiv verändert.

97,2%

der Teilnehmenden bestätigen, dass das Seminar von Bedeutung für den späteren Berufsalltag ist.

”

*„Hat meinen Tag persönlich sehr verschönert und ich bin dankbar für diese Erfahrung.“ Teilnehmende*r*

“





5. Wie geht es weiter?

Die kooperierenden Bildungseinrichtungen haben großes Interesse die Seminare langfristig durchzuführen. Um diese allerdings in gleicher Anzahl und Qualität fortzuführen, werden auch über den Förderzeitraum hinaus finanzielle Mittel benötigt, beispielsweise für die Seminarleitung, die Referent*innen und ggf. Gebärdensprachdolmetscher*innen.

Dank der Anstrengungen der aktiven Mitglieder des Netzwerkes Inklusion Region Freiburg werden alle weiteren Seminare ab Juni bis Ende 2023 durch die Oberle-Stiftung sowie Geldern der kooperierenden Bildungseinrichtungen finanziert. Danach muss nach weiteren Finanzierungen gesucht werden.

Außerdem ist geplant, im Wintersemester 2023/2024 und Sommersemester 2024 mit Studierenden der Katholischen Hochschule Freiburg ein Lehrforschungsprojekt zum Thema Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen durchzuführen. Ziel der Forschungsarbeit soll sein, ein Curriculum für eine Weiterbildung in der Fachpflege zu entwickeln. Auf Basis der Ergebnisse des Projektes „Gesundheit Inklusiv“, einer Literaturrecherche und eigenen Befragungen in MZEBs und/oder Kliniken (mit Fokus auf den kassenärztlichen Ambulanzen und Notfallambulanzen), soll eine Bedarfs- und Relevanzanalyse erfolgen und anschließend konkrete Inhalte und Methoden für ein Curriculum entwickelt werden.



**„Super Aktion! Extrem wichtig!
Meiner Meinung nach war vor allem
die Gesprächsrunde sehr augen-
öffnend und sensibilitätsschaffend.“**

*Teilnehmende*r*





Literaturverzeichnis

- Aktion Mensch e.V. & Ipsos Public Affairs (Hrsg.). (2021). Zentrale Herausforderungen im Alltag aus Sicht von Menschen mit Schwerbehinderung. Studie zu Handlungsansätzen für mehr Selbstbestimmung und Teilhabe. Bonn. Zugriff am 02.06.2022. Verfügbar unter: <https://www.aktion-mensch.de/ueber-uns/publikationen#inklusion>
- Buchberger, E., Bucksch, A., Hofmann, K., Loos, R. & Meyer, M. S. (2021). Forschungsbericht zur gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderung(en) in der Stadt Freiburg und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Katholische Hochschule Freiburg. Zugriff am 05.02.2021. Verfügbar unter: <https://inklusives-netzwerk-freiburg.de/>
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.). (2021). Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe - Beeinträchtigung - Behinderung. Bonn. Zugriff am 02.06.2022. Verfügbar unter: <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Broschueren/broschueren.html>
- Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (Hrsg.). (2016, August). Aktionsplan der Landesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Baden-Württemberg (2. Auflage). Zugriff am 09.07.2022. Verfügbar unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen/>
- Warnecke, S. (Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, Hrsg.). (2021). Ergebnisbericht Praxenbefragung 2020. Ambulant-ärztliche Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und dem Stadtkreis Freiburg. Zugriff am 17.05.2022. Verfügbar unter: https://www.breisgau-hochschwarzwald.de/pb/Breisgau-Hochschwarzwald/Start/Service+_+Verwaltung/kommunale+gesundheitsstrategien.html

Quellenverzeichnis Bilder: Titelbild: Istockphoto, Logo: cmkkommunikation.de, Seite 2: Unsplash Hannah Busig, Netzwerk Inklusion Region Freiburg e.V., Seite 4, 10 - 17: Netzwerk Inklusion Region Freiburg e.V., Seite 5: Istockphoto, Seite 13: cmkkommunikation.de

Danksagung

Am Projekt „Gesundheit Inklusiv“ wirken viele Menschen mit: Vom Vereinsvorstand und aktiven Mitgliedern über Politiker*innen, Pädagog*innen, Student*innen und Auszubildenden bis hin zu Menschen, die ganz zufällig zum Projekt gestoßen sind. Die Beteiligung von unterschiedlichen Menschen, ob jung oder alt, mit oder ohne Behinderung, spiegelt Inklusion wieder. Vielen Dank an alle, die dieses Projekt möglich machen!